Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Stettiner



Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Abend-Ausgabe.

No. 275. Sonnabend, den 14. Juni. 1856.

Der amerikanische Streit

ist seit Jahren angelegt und man mußte sich früher oder später auf ihn gefaßt machen. Dennoch, schreibt man der Br. Z. aus London, kann sich das Publikum nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es so bald aus dem eben erst errungenen Frieden in einen Zustand des Krieges übergehen solle. Die kommerziellen Kreise diesseits und jenseits des Oceans fahren fort, eine große Sorglosigkeit zur Schau zu tragen und den Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten für eine Unmöglichkeit zu erklären. Gewissermaßen haben sie Recht, ein Krieg nach altväterischen Begriffen, wo der Kampf Religion wird, wo das Gefühl der Vaterlandsgefahr alle Sinne beherrscht und die Schwächung, die Demüthigung des Feindes einziger Zweck ist, ein solcher Krieg ist allerdings eine Unmöglichkeit. Der bürgerliche Kommerz ist sich seiner Souveränetät zu sehr bewußt, als daß er der Staatsmaxime gestatten sollte, ihn zu stören, oder der Kanone, ihn zu verdrängen; und er ist kräftig genug, um einen ernsten Krieg, in welchem er an den Militarismus das Scepter abtreten müßte, zu verhindern. Gleichwohl giebt es eine Manier des Krieges, die nicht blos möglich ist, sondern allen Aussichten nach zur Thatsache werden wird, den diplomatischen Krieg, in welchem der Handel verschont wird, entscheidende Schläge vermieden werden und die streitenden Parteien sich hüten, in einen wahrhaften Gegensatz zu treten. Von dem Tage an, wo England das Durchsuchungsrecht preisgab und im Namen der Civilisation das bürgerliche Interesse gegen die Folgen der politischen Konflikte sicher stellte, hat die Aera dieser Kriegsart begonnen. Der Krieg beschränkt sich von jetzt an nur noch auf die Austauschung von Kanonenschüssen, auf Einzelkämpfe, Bombardements und die Nationen bleiben so viel als möglich unbetheiligt. Genießt denn nicht unsere Zeit die Ehre, die Idee von der Lokalisirung des Krieges geboren zu haben? Warum sollen sich also England und die Vereinigten Staaten nicht auf dem „neutralen“ Gebiet Mittelamerikas bekämpfen und zugleich ihre Baumwolle, ihre Industrie-Erzeugnisse austauschen? Papierblokaden haben keine Gültigkeit, über die ungeheure Küstenstrecke Nordamerikas eine effektive Blokade zu verhängen, ist unmöglich, man wird demnach die Sache schon so einrichten, daß dieser und jener Hafen, besonders in den südlichen Freistaaten, offen bleibe, wo neutrale Schiffe den Verkehr vermitteln werden; auch wird man die Sache nicht so genau nehmen, wenn amerikanische und englische Rheder durch Scheinkontrakte ihren Schiffen den Charakter und die Privilegien von neutralen Schiffen zuwenden. Ein Krieg, scheint es, wird und muß eintreten. Und warum? Nicht aus Haß, nicht aus Vernichtungssucht, sondern weil man sich durch den Krieg das Mittel verschaffen will, einen neuen Vertrag zu machen, der den Bulwer-Clayton-Traktat über den Haufen wirft und den beiden angelsächsischen Reichen die Herrschaft über Mittelamerika in die Hände spielt. England so gut wie die Ver. Staaten haben ein Interesse daran, eine gedeihliche Entwickelung der spanisch-amerikanischen Republiken zu hintertreiben: die Yankees verachten die spanische Race und gestehen ihr gar nicht das Recht oder die Fähigkeit zu, den amerikanischen Kontinent zu kolonisiren; nach der Meinung der Yankees ist Amerika erst dann wirklich „amerikanisirt“ — so lautet ihr Kunstausdruck — wenn die spanische Race unter die Herrschaft der nordamerikanischen gebracht ist. Und, wenn England in diesem Moment eine Empörung des spanischen Blutes wider die „Amerikanisirung“ zu begünstigen scheint, so geschieht das nicht aus Sympathie, sondern weil England nun einmal Partei ergreifen muß, um jenen Konflikt zum Ausbruch zu bringen, der schließlich nur Großbritannien und den Vereinigten Staaten zum Vortheil gereichen soll. Was Mr. Pierce in seiner Botschaft vom 15. Mai sagte, daß die spanisch-amerikanischen Republiken zu schwach seien, um sich selbst zu schützen oder im Innern die Ordnung zu erhalten, daß daher fremden Mächten stets die lästige Arbeit des Ordnens und Schützens zufalle, das ist auch der Grundsatz, von dem Großbritannien ausgeht. England und Nordamerika sind im Prinzip einverstanden; ein Krieg wird ihnen nur Gelegenheit geben, ihre gemeinsame Politik durchzuführen, man wird sehen, daß am Ende eines Krieges sich aus allen diplomatischen Floskeln und Scheingefechten das eine Faktum einer Theilung Mittelamerikas unter die beiden streitenden Parteien als Ergebniß herauswickeln wird.

Der Anfang ist mit der Ausbildung dieser Thatsache schon gemacht worden. England hat trotz des Washingtoner Vertrages die Bay-Inseln okkupirt und zu einer britischen Kolonie erklärt; sein Protektorat über die Mosquitoküste kommt, so weit praktische Zwecke in Frage stehen, einer thatsächlichen Souveränetät gleich; San Juan endlich ist in Wirklichkeit nichts weiter als ein englischer Hafen, in welchem englische Kriegsschiffe die Polizei üben. Die Vereinigten Staaten dagegen haben zu Nicaragua eine Stellung eingenommen, deren Ergebniß nur die Annexation sein kann. Was während des diplomatischen Vorspiels begonnen hat, wird sich mit Hülfe des Krieges vollenden.

Nun wird freilich auch die Frage zur Erledigung kommen müssen, ob Frankreich es dulden darf, daß England und die Republik sich als einzige Herren in Mittelamerika festsetzen. Ferner hat Rußland, das sich wegen seiner Besitzungen im nördlichen Amerika gern eine amerikanische Macht nennen würde, Rußland, das am Amur den Grundstein zu seiner Stellung als Großmacht des stillen Oceans legt, Rußland, sagen wir, hat ein Interesse daran, wer den Isthmus von Mittelamerika dominire. Frankreich und Rußland werden demnach fordern, daß sie an der Intervention in Centralamerika theilnehmen. Und auf diese Weise sehen wir, inwiefern die mittelamerikanische Frage dazu bestimmt ist, die europäische Frage aufs Neue anzuregen und sie, wenn möglich, zu einer dauernderen Entscheidung zu bringen, als der Pariser Friede es zu thun im Stande war.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Die Wendung, schreibt die „Pr. C.“, welche die Verhältnisse zwischen Brasilien und dem Freistaate Paraguay in den letzten zwei Jahren genommen hatten, ließ befürchten, daß die bestehende Spannung zu einem gewaltsamen Bruche führen würde. Wider alles Erwarten trat im entscheidenden Momente eine maßvollere Haltung auf beiden Seiten ein, welcher es gelang, die Schwierigkeiten zu einer friedlichen Ausgleichung zu bringen. Es wurde bekanntlich am 8. April d. J. zu Rio de Janeiro ein Friedens-, Freundschafts- und Handesvertrag von den Bevollmächtigten beider Staaten unterzeichnet, welcher allem Hader der letzten Jahre ein Ende zu machen verspricht. Der Abschluß dieses Vertrages, namentlich der angebliche eine Artikel desselben, welcher die freie Schiffahrt des Paraguay-Flusses von seinem brasilischen Ursprunge aus durch das Gebiet des Freistaates Paraguay hindurch für die Flagge aller Nationen stipuliren soll, ist ein Ereigniß von außerordentlicher Wichtigkeit für den Handel und von nicht zu berechnender Tragweite nicht allein für das gesammte Plata-Gebiet, sondern namentlich auch für unsere deutsche Schiffahrt mit den Handelsplätzen an der Plata-Mündung. Bisher waren nämlich die Reisen deutscher Schiffe nach Buenos-Ayres minder vortheilhaft, weil es ihnen in vielen Fällen an Rückfracht fehlte. Durch den erwähnten Vertrag würden die reichen Binnen-Provinzen des brasilianischen Südwestens, namentlich die Provinz Matto Grosso und Goyaz mit dem bereits habilitirten Flußhafen Albuquerque dem Welthandel aufgeschlossen und ihre tropischen Produkte würden künftig diejenigen überseeischen Schiffe in Buenos-Ayres und Montevideo befrachten, welchen die Produkte der nicht mehr tropischen Länder des Plata-Gebietes, die Häute, die Wolle, das Trockenfleisch, die Metalle u. s. w., keine hinreichende Rückfahrt gewähren. Andererseits würde die Erleichterung der Ausfuhr jenes Theiles von Süd-Brasilien auch neue Nachfrage nach europäischen Industrie-Produkten schaffen. So steht auch von dieser Seite her eine gesteigerte Wichtigkeit der beiden Handelspunkte am Plata, Buenos-Ayres und Montevideo für deutsche Interessen in Aussicht und ist zu hoffen, daß diese sich steigernde Wichtigkeit auch an den deutschen Ausfuhrplätzen nach und nach eine korrespondirende Wechselwirkung hervorrufen werde. Erfreulich wäre es, wenn sich dies zunächst darin äußern möchte, daß die Einrichtung einer deutschen etwa auch für Auswanderer-Beförderung eingerichteten Dampfschiffslinie von Bremen oder Hamburg oder eventuell auch nur von den Nordlandhäfen Antwerpen oder Rotterdam nicht allein nach Rio, sondern bis zur Plata-Mündung sich als pekuniär ausführbar erwiese. Die Einrichtung einer solchen Linie für die angegebenen Zwecke würde nicht allein den deutschen Handel noch mehr von England und Frankreich (Havre) emanzipiren, sondern auch die Auswanderer-Beförderung nach den Plata-Staaten, welche leider bereits mit Vorliebe einen Weg über Dünkirchen und Havre sich zu bahnen beginnt, im Bereiche der deutschen Vermittelung erhalten.

Die Behauptung, daß die Einführung der Einkommensteuer in Preußen eine Nachahmung Englands sei, beruht auf einem Irrthum. Diese Steuer wurde bei uns bereits im Jahre 1808 unter Steins Leitung nicht blos theoretisch erörtert, sondern auch praktisch angewendet. Am 23. Februar 1808 erschien eine Verordnung, welche den Provinzen Ostpreußen und Litthauen eine allgemeine Einkommensteuer für die nächsten Jahre bis zur völligen Abtragung der Kriegssteuer auflegte. Die Steuer traf alles Einkommen im Umfange der Provinz, ausgenommen den Sold und die Wartegelder des Heeres. In der Stadt Königsberg sollte alles Einkommen von Grundstücken und zinsbaren Kapitalien vom ersten Hundert Thaler ⅔, vom zweiten Hundert ⁴⁄₃, vom dritten Hundert ⁶⁄₃ und so fort steigend, von jedem folgenden Hundert ⅔ mehr zahlen bis zur Höhe von 20 pro Hundert, was bei 5900 Thlrn. Einkommen stattfand. Weiter ging man in der Progression nicht, so daß jedes höhere Einkommen dem von 5900 Thlr. gleich besteuert wurde. Bei dem Einkommen aus Fonds, welche dem Genießer nicht gehören, wie bei Leibrenten, Präbenden u. s. w., sollte das erste Hundert ½, und jedes folgende ½ mehr abgeben, bis die Höhe von 15 pro Hundert erreicht war. Für die Gewerbtreibenden hatte man Abtheilungen von ½ bis 1365½ Thlr. aufgestellt. Auf dem Lande zahlten landwirthschaftliche Grundstücke 4½, andere Grundstücke 3 pCt. vom reinen Ertrage. Bei Verpachtungen gab der Verpächter 3, der Pächter 1½ pCt. von der Pachtsumme. Kapital-Einkommen war mit 3 vom Hundert, Einkommen aus persönlicher Arbeit nach Klassen von ²⁄₁₅ bis 136⁸⁄₁₅ Thlr. auf dem platten Lande und bis 546²⁄₁₅ Thlr. in den Städten angesetzt. Gehälter wurden mit ⅙ vom ersten Hundert steigend bis zu 3 pCt. bei 3500 Thlr. und darüber taxirt.

In der von dem Ministerium des Innern über die Aushebung der Militairpflichtigen erlassenen Instruktion von 1825, nach welcher noch gegenwärtig verfahren wird, ist die Bestimmung enthalten, daß jeder Militairpflichtige, welcher der Aufforderung, sich zur Musterung vor der Kreis-Ersatz-Kommission persönlich zu gestellen, keine Folge leistet, primo loco eingestellt, und falls er dienstuntauglich ist, mit einer dreitägigen polizeilichen Gefängnißstrafe belegt werden solle. Von einzelnen Gerichten waren Bedenken erhoben worden, ob diese letztere Strafbestimmung jetzt noch als maßgebend anzuerkennen sei. Das Ober-Tribunal hat indeß dahin entschieden, daß die angedrohte Strafe weder als ein polizeiliches Exekutionsmittel, noch als eine militairische Disziplinarstrafe, sondern als eine allgemeine Strafe zu betrachten, daß das Ministerium des Innern zur Androhung desselben berechtigt, und daher von den Gerichten auch ferner darauf zu erkennen sei.

Königsberg, 12. Juni. Unsere Universität hat Aussicht, einen würdigen Nachfolger Drumanns zu erhalten. Professor Droysen in Jena hat auf eine Anfrage von Berlin her sich bereit erklärt, in den preußischen Staatsdienst zu treten nnd unter gleichen, übrigens mäßigen Bedingungen, wie sie ihm dort zu Theil wurden, die hiesige Gerichtsprofessur zu übernehmen. Hoffen wir, daß unsere Regierung diese Zierde der Albertus-Universität zuführen wird.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Nach Berichten aus den Donaufürstenthümern, ist es am 2. Juni in Buzen zwischen den aus Fokschan nach Bukarest marschirenden österreichischen Ulanen und der walachischen Miliz zu einem Konflikt gekommen. Das hiesige „Fremdenblatt“ berichtet darüber Folgendes: „Der die Ulanen kommandirende Offizier brauchte mehrere Vorspannswagen, welche in einem Wirthshause in Buzen vorhanden waren, ihm jedoch von einem anwesenden walachischen Offiziere verweigert wurden, der sie für sich und seine Kompagnie in Anspruch nahm, welche auf dem Marsche nach Braila begriffen waren. Hierüber kam es zu einem Wortwechsel und als die Milizsoldaten Anstalt machten, dem Begehren des österreichischen Offiziers Gewalt entgegenzusetzen, machten die Ulanen von ihren Waffen Gebrauch und verwundeten mehrere, man sagt 12 Mann, von der Miliz. Dagegen wurde der Ulanen-Offizier durch einen Bayonnetstich leicht verwundet. Auf die von diesem Vorfall in Bukarest eingetroffene Nachricht wurde von Seite des österreichischen Truppen-Kommandos und der walachischen Regierung eine Kommission nach Buzen gesendet, um die Sache zu untersuchen.“

Frankreich.

Paris, 12. Juni. (Weltlandwirthschafts-Ausstellung.) In den ersten 4 Tagen betrug die Eintrittseinnahme 73,592 Fr. Dies ist gewiß ein erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß in den glänzendsten Perioden der vorjährigen Weltindustrieausstellung die Einnahme nie 20,000 Fr. überstieg. Der Verkauf der Thiere geht gut von Statten. Der Kaiser kaufte 25 Kühe und 8 Farren von der Ayr-, Angus- und Bretagner Race für seine Privatdomaine. Die Prinzessin Bacciochi kaufte 2 Kühe und 1 Farren von der Ayr-Race. Die Bretagner und Ayr-Kühe sind beinahe sämmtlich verkauft und zwar letztere um weit höhere Preise, als sie gewöhnlich in ihrem Lande gelten. Unter der von Franzosen gezogenen Durhamrace befindet sich ein weißer Farre, den der Eigenthümer, Herr Allier, Direktor des Instituts zu Petit-Bourg, nicht um 10,000 Fr., die man ihm schon dafür bot, giebt. Southdown-Widder verkaufte Herr Allier zu 2500—3000 Fr. das Stück. Die Racen, welche wegen ihres vollkommenen Typus namentlich die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind die ungehörnte schwarze Angus-Race, sowie die Charolais- und Freiburger Kühe, die einen als ausgezeichnetes Schlachtvieh, die andern wegen ihrer Milchproduktion. Die Freiburger Race ist in Bezug auf ihre Milchqualität wohl die ausgezeichnetste, denn sie ist noch besser als die Durhamrace, deren Milcheigenschaften, wie es scheint, sehr bestritten werden. Die podolischen Kühe mit ihren Riesenhörnern werden auch immer von vielen Gästen, besonders von Damen, besucht, wozu die malerische Tracht ihrer Hirten Manches beitragen mag.

Die Fischausstellung ist etwas ganz Neues und in jeder Beziehung höchst interessant. Es steht nun fest, daß die Zucht und Mastung der Fische in nicht mehr ferner Zeit ein wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Industrie werden wird. Die künstliche Ausbrütung der Eier, die sonst millionenweise im freien Wasser verloren gingen, ist seit Kurzem den Bemühungen der Fischzüchter vollkommen gelungen. Man kann heute einen Fluß, einen See, einen Weiher nach Belieben mit den besten Fischgattungen

bevölkern. So z. B. ist der See im Boulogner Wald, der auf künstliche Weise durch eine Pumpe sein Wasser erhält, voll köstlicher Forellen und herrlicher Salmen. Vor 2 Jahren besetzte ihn Herr Coste, Direktor der Fischzuchtanstalt in Hüningen, mit einer Fischbrut, und schon kann man in dem Bassin hinter der Statue der Kaiserin Josephine ganz schöne Muster, die in dem improvisirten See gefischt wurden, sehen. In demselben Bassin erblickt man die Fischzuchtapparate des Collège de France und die Produkte der vom Staat zu Hüningen gegründeten Fischzüchterei, welche in Salmen aus der Donau und dem Rhein, See- und gewöhnlichen Forellen, Schattenfischen u. s. f. bestehen. Alle diese Fische akklimatisiren sich, wie die neueste Erfahrung zeigt, in jedem Wasser ganz leicht.

Außerhalb des Palastes gegen die Avenue d'Antin hin findet man noch eine Anzahl stattlicher Ziegenböcke von der Tibet-, oberägyptischen, abyssinischen und Angora-Race, auch einen ganz weißen Kaschemirbock, sowie Ziegen derselben Racen nebst der Race von Saanen, ferner eine Menge Kaninchen, kleine Bisamthiere und Lama's, dann die zahlreiche Ausstellung von Geflügeln, als Hähne und Hühner der braunen, gelben, weißen, schwarzen Cochinchina-, Crèvecour-, Dorking-, Breda, Brahmaputra-, spanischen, Hamburger, Holländer, russischen, malayischen, polnischen Race, Truthähne, Gänse, Enten, Fasanen, Tauben, Pfauen, worunter 2 seltene weiße virginische. Die Kaiserin kaufte 5 Partien Hühner und Hähne von der Cochinchina- und Dorking-Race. Ein Hahn und 2 Hühner von der Brahmaputra-Race wurden dem Aussteller derselben, Herrn Backer aus London, mit 1000 Fr. bezahlt. (Schluß folgt.)

Die Vorbereitungen zu dem Tauffeste übersteigen an Pracht und Verschwendung alles bisher Gesehene. Namentlich der Seine-Präfekt, Herr Hausmann, zeichnet sich durch eine wahrhafte Verschleuderung aus, durch die er dem Kaiser den Hof zu machen glaubt. Dieser Herr hat für das große Festmahl auf Rechnung der Stadt für 280,000 Frs. weiteres Silberzeug angekauft und für natürliche Blumen zur Dekoration des Speisesaals sind 50,000 Frs. verausgabt. Es ist das unglaublich, aber wahr. Das stärkste Stück des Herrn Hausmann ist aber der Bau einer eigenen Gallerie, die sich an die Rückseite des Stadthauses anlehnt und einzig und allein bestimmt ist, das zu dem Festmahle nöthige Silber- und Porzellangeschirr, Tischzeug 2c. aufzubewahren. Diese Gallerie wird 100,000 Frs. kosten. Ich darf übrigens nicht vergessen zu bemerken, daß die Gemeinderäthe gegen diese letztere Ausgabe nachdrücklich protestirt haben, aber wie es scheint, ohne Erfolg, denn die Gallerie ist beinahe fertig. (Nat.-Z.)

Das „Journal de Maine et Loire" bringt Details über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen in den berühmten Steinbrüchen von Travers angerichtet haben. Der Steinbruch la Parée wurde zuerst verschüttet, dann gewann das Wasser auch die Ermitage und endlich gelangte es bis zum Hause der Hügel, welche die Grand-Carreaux umgeben. Hier hatten Wissenschaft und Arbeit eine Menge Hindernisse aufgehäuft; allein das Wasser schien mit doppelter Wuth gegen sie anzukämpfen und stieg bald zu solcher Höhe, daß es den Gipfel der Wälle erreichte und sich in einer ungeheuren Curve in den Abgrund stürzte, die hervorragenden Felsstücke wie Stroh zermalmend und wie der furchtbarste Donner widerhallend. In wenigen Augenblicken war der 200 Fuß tiefe und wie das Pariser Marsfeld große Schlund bis an den Rand gefüllt; und dieses bewunderungswürdige Werk so vieler Arbeit und Sorgfalt vernichtet. In das Brausen dieser Katarakten, wie sie selbst die neue Welt nicht gesehen hat, mischte sich ein unheimliches Zischen. Es kam dies aus dem Schachte der Gallerieen, dessen Verbindungsthür mit dem Steinbruche gleich bei der ersten Berührung des Wasserfalls zerschmettert war. Der Boden zitterte wie bei einem Erdbeben, als der Strom wie in wüthender Freude sich in die Gallerieen ergoß, und alle Zuschauer zogen sich erschrocken in aller Eile zurück. Es wird wenigstens 3 Monate erfordern, um das Wasser wieder auszuschöpfen.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Portsmouth klingen so, als ob die Regierung sich auf einen Konflikt mit Amerika gefaßt mache. Am gestrigen Tage traf daselbst eine Ordre der Admiralität ein, die drei großen Schraubendampfer Nile, von 91, Shannon 51, und Arrogant 47 Kanonen möglichst rasch für auswärtige Dienste segelfertig zu machen. Ein Geschwader von Kanonen-Dampfbooten soll Befehl erhalten haben, Exercitien halber nach den nordamerikanischen Stationen abzugehen. Die Kriegsdampfboote Archer und Esk sind ebenfalls dahin beordert.

In Queenstown (Irland) liegt jetzt das neue Schrauben-Dampfboot Propontis mit dem unterseeischen Telegraphendraht an Bord, der zwischen Kap Ray in Neufoundland und Kap North auf dem Kap Breton-Eiland versenkt werden soll. Er mißt 85 engl. Meilen und wiegt 3400 Ctr. An Bord desselben Dampfboots befindet sich auch der andere unterseeische Draht, der das Kap Traverse, auf der Prinz Eduards-Insel, mit dem Kap Formantino in Neu-Braunschweig verbinden soll. Es hat eine Länge von 13 engl. Meilen und ein Gewicht von 600 Centnern. Die Vorrichtungen sind der Art, daß man nicht wieder ein Reißen des Drahtes zu besorgen hat.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung richtete Earl von Carnavon an den Minister des Auswärtigen die Frage, ob er irgend eine Nachricht aus den Vereinigten Staaten erhalten habe, und ob er, wenn dies der Fall, geneigt sei, dieselbe dem Hause mitzutheilen. Der Earl von Clarendon: „Ich habe gestern Abends einen Brief Herrn Crampton's vom 27. Mai empfangen, welchem zufolge unserem Gesandten bis dahin noch nicht die geringste Mittheilung über die Absichten der Regierung der Vereinigten Staaten zugegangen war.

Im Unterhause überreicht Lord J. Russel eine von 4000 der respektabelsten City-Bewohner unterzeichnete Petition um baldigste Annahme der dem Parlament vorliegenden City-Reformbill. Petitionen um Abschaffung der Todesstrafe kommen aus einigen 30 verschiedenen Städten Englands und Irlands ein, aus Birmingham, Bath, Southampton, Leeds, Bradford, Liverpool, Cork, Manchester, Rochdale u. s. w. Darauf folgen einige Interpellationen, die sich auf geschäftliche Details beziehen, und dann erhebt sich Ewart, um ein Komité über die Todesstrafe zu beantragen. Der Antrag wird nach langer Debatte mit 158 gegen 64 Stimmen verworfen. Heywood beantragt einen Sonderausschuß zur Untersuchung der besten Maßregeln, um Kunst und Wissenschaft durch öffentliche Belohrung und Aufmunterung der Strebenden zu fördern — aber ein Mitglied verlangt die „Auszählung". Während dies geschieht, stürzt eine Anzahl Gentlemen aus dem Speise- und Rauchzimmer in den Saal, so daß die erforderlichen 40 beisammen sind. Die „Schulschwänzer" verlieren sich dann wieder, und Mackinnon spricht gegen den Antrag vor leeren Bänken, nur 26 sind da. Der Auszählungs-Versuch wiederholt sich (allgemeines Gelächter) noch 3 bis 4 Mal, und jedesmal rückt der nöthige Succurs auf ein paar Minuten in den Saal. Heywood läßt sich schließlich durch den Schatzkanzler, Lord Stanley und Lord Palmerston zur Zurücknahme seiner Motion bewegen. Eben so macht es Sir E. Perry mit einem Antrag, die Gesetze über Frauenvermögen betreffend, und als Mahon eine Motion über die Fischerei in Irland vorbringen will, kommt es richtig zur Auszählung und die Sitzung schließt um Mitternacht.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Juni. Die französische Regierung hat zum Generalkonsul hierselbst den Herrn v. Segur-Dupeyron ernannt, welcher bereits auf der Reise hierher begriffen ist.

Donau-Fürstenthümer.

Die Grenzregulirungskommission stößt auf Schwierigkeiten, die wahrscheinlich nicht geringe Verzögerungen herbeiführen, und die öftere Einholung neuer Instruktionen bei den betreffenden Höfen nöthig machen werden. Ein Schreiben des Wiener „Corriere Italiano" aus Galacz vom 3. Juni bestätigt, daß der russische Kommissarius nach Anfrage in Petersburg den anfänglichen Einspruch gegen seinen türkischen Kollegen Muchlis Pascha hat fallen lassen, und hierauf am 2. und 3. Juni drei Sitzungen der Kommission statt fanden. Aber es kam nach Erledigung dieses formellen Zwischenfalles sofort zu sehr lebhaften Erörterungen über einige materielle Fragen. „Die russischen Kommissäre, so heißt es in dieser Korrespondenz, legten eine Karte des südlichen Bessarabiens in großen Dimensinnen vor; auf dieser war von ihnen oder wohl auch von Petersburg aus die neue Grenzlinie bereits verzeichnet. Jener Theil dieser Grenze, welcher vom schwarzen Meere ein Kilometer im Osten des See's Burnasola ausgeht, erreicht nun wohl auf dieser Karte die Straße von Akerman, jedoch nicht perpendikulär, wie es im Vertrage von Paris festgesetzt worden, sondern den See durchschneidend. Diese Aenderung ermangelte nicht, die Aufmerksamkeit der Kommissäre anderer Mächte auf sich zu ziehen, und die Frage wurde zwischen Oberst Kalik und General Fanton scharf erörtert. In Folge dieser ersten Hindernisse wird die auf der Karte verzeichnete Linie an mehreren Punkten geändert werden müssen, was mehrere Tage und Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Nichtsdestoweniger hoffen die Kommissäre in drei bis vier Tagen nach Bessarabien abgehen zu können. Die größte Schwierigkeit steht jedoch in der Nähe von Bolgrad zu erwarten, einer Stadt, in welcher sich eine von den Bulgaren erbaute Kirche befindet, die für die Letzteren eine Art von Loretto bildet. Deshalb hat auch Rußland Sorge getragen, daß die neue Grenzlinie im Süden dieser Stadt gezogen werde, um in dieser Weise ein stetes Band mit den ziemlich fanatischen Bulgaren zu erhalten. Auch bringt es das Terrain mit sich, daß eine hinlänglich breite Landstraße nicht gezogen werden kann, ohne den Umkreis der Stadt zu berühren, was Rußland nur erwünscht sein kann." — In einer mitgetheilten Korrespondenz aus Jassy wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Verbleiben von Bolgrad bei Rußland den ganzen östlichen Theil des abzutretenden Gebietes mit Ismail und Reni von jeder praktikablen Verbindung mit der Moldau abschneidet.

Telegraphische Depeschen der „Stettiner Ztg."

Paris, 14. Juni. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser am Freitag den Kardinal Patrizi empfangen hat. Der Kaiser sprach dem Legaten seinen Dank aus, daß der Papst die Pathenstelle übernommen habe. Weiter wurde der spanische Gesandte Olozaga empfangen. Herr v. Brunnow überbringt vier russische Orden.

London, Freitag, 13. Juni, Nachts. In der heutigen Oberhaussitzung erklärte Graf Clarendon, gleichlautend mit einer Erklärung Lord Palmerstons im Unterhause, daß Crampton seine Pässe erhalten habe, daß aber Amerika zu einer Ausgleichung geneigt wäre. Die Regierung verweigert übrigens weitere Auskunft. Lord John Russell kündigt auf nächsten Montag eine weitere Anfrage über diese Angelegenheit an.

Provinzielles.

Treptow a. d. R., 11. Juni. Gestern feierte das Offiziercorps des Königl. 3. Dragoner-, sowie des Landwehr-Regiments den Gründungstag unseres Königshains. Ein Concert in demselben versammelte Nachmittags 4 Uhr die Theilnehmer an dem Feste, zu welchem auch Bürger der Stadt und Gutsbesitzer aus der Umgegend eingeladen worden waren. Abends nach dem gemeinschaftlichen Souper im Gesellschaftshause begann der Tanz mit einer Polonaise durch den brilliant erleuchteten Königshain und dauerte bis spät in die Nacht hinein. Eine große Menschenmenge bewegte sich auf den freien Plätzen und in den belaubten Gängen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 14. Juni. Mit dem heute Mittag um 12 Uhr abgefertigten „Geiser" ist der präsumtive Thronerbe Dänemarks, Prinz Friedrich von Hessen nebst Gemahlin, KK. HH., nach Kopenhagen abgereist. Am Bord des „Preuß. Adler", der um 1 Uhr nach Kronstadt expedirt ward, befanden sich einige 60 Passagiere, darunter Fürst Dolgorucki und andere russische Große.

** An Stelle des General-Majors v. Dankbahr ist der Kommandeur des 25. Infanterie-Rgmts. Oberst v. Othegraven zum Kommandeur der diesseitigen 6. Infanterie-Brigade ernannt worden.

Vermischtes.

* Edwina Viereck ist, wie man jetzt erfährt, nicht an der Zuckerruhr, sondern an Brustkrämpfen gestorben, welche die Folge anhaltenden nervösen Leidens waren. Bei ihrer Abreise von Breslau nach Karlsbad hatte sie so wenig Ahnung von dem Tode, der sie dort erwartete, daß sie zuvor noch eine sehr geschmackvolle und reiche Auswahl an Garderobe-Artikeln traf. Erst in der letzten Woche fühlte sie sich leidender als sonst, und auf ihren Wunsch begab sich von hier aus ihre Mutter zu ihrer Pflege nach Karlsbad. Sie hatte sich zu eilen, ihre Tochter noch einmal zu sehen. Edwina ist rasch, fast apoplektisch gestorben. Am Freitag sah man sie noch auf der Promenade. Auch am Sonntag wollte sie ausgehen; in vollständiger Toilette erfaßten sie die Krämpfe, die ihrem Leben ein Ende machten; sie starb im Lehnstuhle. — Die „Montags-Post" nimmt Veranlassung, Gerüchten über eine angeblich sehr geringe Hinterlassenschaft der Verstorbenen entgegenzutreten. Sie schreibt: Theilnehmende würdige Freunde haben vor der Abreise ihre Geldverhältnisse geordnet und sie in den Stand gesetzt, mit einer aus Staatspapieren umgesetzten baaren Summe von 1000 Thalern die Reise nach Karlsbad anzutreten. Nach Tilgung einer Rechnung von etwa 600 Thlr. in einem Modewaarengeschäft und Veräußerung des Mobiliars und eines werthvollen Brillantschmuckes, bleibt ein Vermögen von etwa 5000 Thlr. übrig. Der einzige Sohn der zu früh Verstorbenen, ein schöner Knabe von 5 Jahren, ist der allgemein geachteten, liebenswürdigen Familie des Konsistorial-Assessors R. zur Erziehung anvertraut worden.

* Oesterreichische Stylproben. In Oesterreich bleibt man naiv genug, die „gemüthlichen" Provinzialismen als gebildetes Deutsch sogar in die Schriftsprache zu übertragen. Die sichersten Kennzeichen, daß ein Schriftsteller nicht in den Geist einer Sprache eingedrungen ist, sind einerseits unrichtiger Satzbau, andererseits Schwulst, beide entsprungen aus der Unklarheit, in der er sich über Zweck und Mittel seiner Darstellung befindet. Beides findet sich in hohem Grade bei der Mehrzahl der österreichischen Schriftsteller. Was ist „Halbfrucht?" Woher soll der Leser wissen, daß dies Roggen mit Weizen gemischt bedeutet? Was „Stachelschwein" ist, glaubt der Leser zu wissen; aber er irrt, wenn er dabei an Hystrix oder Porc-epic (was ein deutscher Uebersetzer einmal mit „episches Schwein" übertrug) denkt; auf österreichisch bezeichnet dies Wort einen Frischling. Etwas gewaltsam klingt „Einbruchsstation" statt Eingangsort; „Bollette" und „Trafikant" sind aus dem Italienischen verdeutscht; „beheben" statt heben, „Gebahrung" statt Verwaltung, „Gefertigter" statt Unterzeichneter, „verwerthen" statt anerkennen, „hochgradig" statt bedeutend, sind andere wunderliche Austriaca. Nach der Einnahme einer Stadt versprach ein hoher Beamter eine Belohnung den Soldaten, welche einen Aufwiegler „zu Stande brächten", dagegen gestattete er: „unbedenkliche Weibspersonen" ohne Ausweis in die Stadt zu lassen. Klassisch war eine Stylprobe des in Wien erscheinenden „Wanderer", welche im Jahre 1851 die Erzählung eines Kampfes zwischen Landjägern und Räubern, wobei einer der letzteren am Kopfe verwundet war, in folgender Weise beschloß: „Dann sprang der erste Gendarme hinzu und hat den vom Schusse verschonten Funken des Räuberlebens mit Bajonettstichen ausgelöscht!"

Wollberichte.

Posen, 13. Juni. Nach dem Schlusse unseres gestrigen Wollberichtes entwickelte sich das Geschäft recht lebhaft und wurden seitdem namhafte Posten aus dem Markte genommen, so daß bis zu diesem Augenblicke fast ¾ des eingebrachten Quantums als verkauft zu betrachten wäre. Käufer waren diesmal fast ausschließlich Berliner Häuser, während die Fabrikanten nur schwach vertreten waren. Die Wäsche war im Allgemeinen gut und die Preise je nach den Verhältnissen verschieden: bei hochfeinen Wollen betrug der Aufschlag gegen das vorige Jahr 5—6 Thlr., bei Mittelwollen 8—10 Thlr.; indeß ist auch häufig zu den vorjährigen Preisen und selbst Kleinigkeiten unter und über diesen gehandelt worden. Mit dem heutigen Tage dürfte der Wollmarkt zu Ende gehen und das noch unverkaufte geringe Quantum zum Theil nach Berlin geschafft, zum Theil aber auch hier gelagert werden.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 13. Juni, bis Abends. Elwine (Habenstein), Venus (Rathke), Wipper (Rathke) u. Wilhelmine (Brandhoff) von Rügenwalde. Haabet (Andersen) von Boneß. Freya (Raßmussen) von Bergen. Legatus (Ord) von Newcastle.

Börsenberichte.

Stettin, 14. Juni. Witterung: Trübe bei schwüler Luft. Barometer 28″ 1‴. Thermometer + 20°. Wind SW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 6 W. Weizen, 3 W. Roggen, und 1 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 80—100 Rt., Roggen 77—84 Rt., Hafer 40—44 Rt., Stroh 10—12 Rt. pr. Schock, Heu 15—20 sgr. pr. Centner.

An der Börse:

Weizen, anfangs gut behauptet, matter schliessend, loco 88pfd. gelber pomm. pr. 89pfd. 108 Rt. bez., pr. Juni 88.89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 108 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 88 bis 89pfd. 108, 107 Rt. bez., Gd. u. Br.

Roggen, flauer, loco 1 Ladung Holsteiner 121.122pfd. Holländisch pr. 82pfd. 77½ Rt., 82pfd. pr. 82pfd. 76 Rt. bez., 1 Ladung schwed. 80pfd. pr. 82pfd. 75 Rt. bez., Juni 82pfd. 73, 73½ Rt. bez., 73 Gd., Juni-Juli 66 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 61 Rt. bez. u. Gd., August-September 59 Rt. Br., September-Oktober 57½, ¼ Rt. bez., 57 Gd.

Gerste etwas matter, loco gr. pomm. pr. 75pfd. 61 Rt. bez. u. Br.

Hafer matter, loco pr. 52pfd. 37—37½ Rt. bez., pr. Juni 50.52pfd. ohne Benennung 36½, 36 Rt. bez., 36½ Br.

Erbsen loco kl. Koch- 80 Rt. bez., grüne 78 Rt. bez.

Rüböl höher bezahlt, loco 15⅔ Rt. bez., September-Oktober 15½ Rt. bez. u. Gd.

Leinöl, loco incl. Fass 13$^{1}/_{12}$ Rt. bez., August-September und September-Oktober 13$^{1}/_{12}$ Rt. Gd.

Spiritus, etwas matter, loco ohne Fass 10⅛, $^{5}/_{16}$ % bez., Juni 10½ % Br., Juni-Juli 10¾ % Gd., Juli-August 10¾ % bez. u. Gd., August-September 10¾ % bez. u. Br., September-Oktober 11⅛ % Br., ⅜ Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 14. Juni. Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 86¼ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 113 bez. Berlin-Stettiner 164 Gd. Stargard-Posener 97 bez. Köln-Mindener 162½ bez. Rheinische 117 bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn 163 bez. London 3 Mt. 6. 22¼ bez.

Roggen, pr. Juni 74½ bez., 74 Br., pr. Juni-Juli 67½ bez., 67 Br., pr. Juli-August 62½, ¼ bez.

Rüböl loco 15⅔ bez., pr. Juni 15¾ Br., pr. September-Oktober 15⅝, $^{5}/_{12}$ bez.

Spiritus loco 33½ bez., pr. Juni 33¼, ½ bez., pr. Juni-Juli 32¾, 33 bez., pr. Juli-August 32⅚ bez.

London, 13. Juni. Weizen, engl. zu vollen Mittwochs-Preisen verkauft, fremder etwas höher, aber wenig Geschäft. Hafer ½ s höher.

Amsterdam, 13. Juni. Weizen und Roggen unverändert stille. Rappsaat pr. Herbst £ 76. Rüböl pr. Herbst fl. 43⅛.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz u. Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	336,68‴	336,09‴	335,07‴
Thermometer nach Reaumur.	13	+ 17,2°	+ 23,0°	+ 16,1°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.